

Erinnerungen aus Touristenfahrten durch Kärnten.

Von J. E. Hofrichter.

I.

Der Karner in Metnitz.

Vor ungefähr fünf Jahren führte mich ein Touristen-Ausflug von St. Lambrecht über die Alpe nach Metnitz. Meine Reise galt der schönen Natur wie nicht minder historischen Sehenswürdigkeiten, und so war es mir eine sehr angenehme Ueberraschung, vom damaligen jetzt schon heimgegangenen Pfarrer Heiß daselbst, einem lieben Freunde aus der fröhlichen Studienzeit, auf das Weinhaus neben seiner Pfarrkirche als ein „weit und breit bekanntes Unicum“ aufmerksam gemacht zu werden. Der frühe Morgen des nächsten Tages fand mich denn auch schon am Kalvarienberge, einem sehr schönen Aussichtspunkte und auf dem Friedhofe vor dem erwähnten Karner, dessen Außenwände mit alten Fresken, einen Todtentanz vorstellend, bedeckt sind, bei deren Beschauung ich lebhaft an eine Beschreibung des Kaulbach'schen Todtentanzes erinnert ward, die ich in der „N. F. Presse“ (Nr. 2908) gelesen hatte.

Der Bau der Pfarrkirche bietet nichts Interessantes; rund um dieselbe liegt der Friedhof und südwestlich der Karner, an und für sich ein unansehnliches Gebäude, wahrscheinlich auch aus älterer Zeit, da die Jahreszahl 1669, nur eine Renovirung zeigt. Als ein Unicum erscheint es nur durch die schönen Fresken mit Inschriften auf sieben Seiten, die Achte wurde offenbar bei gedachter Renovirung des Einganges in die Gruft verschmiert, während über derselben von Nordwesten her, der Eingang zur (auch längst aufgelassenen) Kapelle ist, leider Alles im Verfall, und die Fresken auf der Wetterseite kaum mehr zu erkennen. Aber die erkennbaren sind auch mehr eine Glosse über das Leben, als über den Tod, der als Sensenmann, aber in verschiedenen Verkleidungen auf jeder Fronte, mit einem andern Stande sich balgt.

Mit Recht sagt F. Pecht, der Verfasser jenes Artikels: „Die humoristische Auffassung des Todes ist alt und rührt von altdeutschen Malern her, so wie dessen Darstellung als Gerippe mit Sense und mit Stundenglas, dessen Auftreten in verschiedenen Costümen, die Ausstattung mit ganz eigenen Zügen u. s. w., so deutet auch seine Darstellung ihn meist als Gegner alles Lebens, erinnernd an die Freigeisterei der Renaissance, die aus Italien nach Deutschland kam.“

Der Senfmann hat nun, was eben sehr interessant durch gelungene Abbildung zu sehen wäre, auf jeder Seite mit einer anderen Sippchaft der Menschheit zu thun, wie sich aus den Costümen auf die Zeit schließen läßt, so sehen wir beim vulgo Wehrstande z. B. Feldherrn im Gewande Tilly's und daneben wieder Landknechte, wie wir sie aus Bildern kennen, aus derselben Zeit, im Bürgerstande die verschiedenen Farben, da bekanntlich Eisenarbeiter nur blau, Holzarbeiter braun sich u. s. w. kleiden durften, auch der Stand des Bauers ist gekennzeichnet, nur der Cardinal erscheint mit der rothen Soutane und dem großen Hute vor 300 Jahren, wie er heute noch in Rom zu sehen, der Bischof mit derselben Mütze u. s. w.

Leider fehlt der Fond, um diese Bilder einer zweckmäßigen und ausgiebigen Reparatur zu unterziehen und liegt Metnitz zu abseits von der „großen Tour“ um Weiteres zu dem Zwecke zu veranlassen, obwohl die nahe Rudolfsbahn (Station Friesach) zu einem Besuche dieses schönen und fruchtbaren, besonders ob seiner Rindviehzucht bekannten Thales einladen würde.

Um wieder auf den erwähnten Karner zu kommen, sei schließlich nur der Wunsch ausgesprochen, daß Einer unserer wandernden Fotografen bestimmt werden möge, oben seine Kunst zu üben, ehe der Zahn der Zeit an Bild und Schrift weiter nagt. Es gehören diese Fresken zu jenen Merkwürdigkeiten, welche, wenn einmal aufgedeckt und bekannt, gewiß allgemeines Interesse erwecken und nur Verwunderung erregen, so lange eine unbekannt GröÙe ihrer Art geblieben zu sein.

II.

St. Leonhard am Zwickenberg.

Es ist ein kleines unscheinbares Dörfchen, welches diesen etwas sonderbaren Namen trägt und wird von Reisenden nur von weiten und hoch im Gebirge gesehen, wo man das eigentlich Sehenswerthe gar nicht ausnimmt; aber Nichts ist so ohne Werth (meint F. G. Seidl), daß der Naturfreund nicht sein Interesse herausfände.

Auf einem Ausfluge nach Kieng begriffen, fand ich mich durch den Wunsch, wieder ein mir neues Stück des schönen Kärntner Oberlandes zu sehen und hiebei auch eine historische Sehenswürdigkeit, den schönen Flügelaltar in der Pfarrkirche Zwickenberg, zu beschauen, veranlaßt, den Absteher dahin zu machen, der eine Alpenpartie im wahren Sinne des Wortes ist. Ich erwähne nur nebenher der Eisenbahnfahrt bis Ober-

drauburg, da die Beschreibung dieser Trace als Bademeccum für Reisende (Kärntnerbahn, 3 Auflage; auf allen Stationsplätzen für 30 Kr. zu haben) bereits veröffentlicht ist.

Sie fährt parallel mit der Drau und Reichsstraße längs des Wolanigberges über die Stationen Gummern und Paternion, letzteres südlich sichtbar, an Rothenthurn, dessen Schloß durch den Aufenthalt des großen Friedländers historisch interessant erscheint, vorüber nach Spittal, dem Eldorado der Touristen, die von hier an den romantischen Millstätter See, oder dem herrlichen Maltathale entgegen, oder am weitsehenden Danielsberge mit seinen Römernmalen vorbei, in das Möllthal ziehen, von hier über das sagenreiche Eurnfeld, auf welches das alte Tiburnia (jetzt St. Peter im Holze) herüberschaut, nach Sachsenburg, am freundlichen Kleblach-Fluß vorüber, an dem mit seinem stattlichen Schlosse weithin sichtbaren Markt Greifenburg und am Pfarrdorfe Dellach vorbei, der Landesgrenze zu, welche bald außer dem Markte Oberdrauburg, beim Wächterhause Nr. 188 erreicht wird.

Es war ein regnerischer Morgen, als ich gegen Zwickenberg zog, welches nach anstrengendem Bergsteigen in anderthalb Stunden erreicht wurde.

Die „Unholde“, am Tage vorher noch in Abendröthe glänzend, hatten Nebelkappen bis über die Ohren gezogen, daß ihre schneebedeckten Häupter verhüllt waren, auch die schöne Südpartie war kaum erkennbar.

Ich ging vor allem in die Kirche, um den Flügelaltar zu sehen, der allerdings ein schönes Stück alter Kunst ist. Er steht in der kleinen Kirche, welche die Jahreszahl 1438 zeigt, gegenüber dem Seiteneingange und nimmt beinahe die ganze Wand ein. Er ist ganz gut erhalten, mit vortrefflichen Holzschnitzwerken geziert. Das Mittelblatt zeigt den heil. Leonhard, zu dessen Seiten St. Dismas und St. Veit stehen; die Flügel sind mit schönem vergoldeten Schnitzwerke versehen.

Ueberhaupt kommt hier, wie im nahen Tirol viel Schnitzwerk und kommen mehr Statuen als Bilder vor (wahrscheinlich ob der Feuchtigkeit bei dem länger andauernden Winter.)

Auch das kärntnerische historische Museum zeigt solche Arbeiten, die aus aufgehobenen oder verlassenen Klöstern oder Kirchen gerettet wurden.

Zwickenberg ist eine kleine Pfarrgemeinde (Curatie) mit kaum 400 Einwohnern und liegt sicher über 3800 W.-Fuß über der Meeresebene, daher spärlicher Ackerbau, aber auch die Holzwirtschaft wird hier, wie überhaupt in Oberkärnten zweckwidrig betrieben, indem das „Ab-

schnatten“ (Abfällen der Bäume) des Nadelholzes nicht nur in solchem Maße überflüssig erscheint, sondern auch mit an den Ueberschwemmungen Schuld trägt, da die Wassermasse unmittelbar zur Erde fällt, welche sie auch nicht gleich auffaugen kann abgesehen vom widerlichen Anblicke einer solchen Waldung, was jedem Reisenden hier auffällt. *)

Nur wenige Häuser umgeben die Kirche, von welcher westlich der Friedhof liegt, während der Hochaltar gegen Osten steht, und der neue rothe Thurm weit hinab sichtbar ist; wahrscheinlich prangte auf dem Hochaltar einst der Flügelaltar, obwohl solche nur in Sälen von Schlössern zu finden, oder auch auf Reisen von Bischöfen oder Missionären gebraucht wurden, um nöthigen Falls wo immer eine priesterliche Funktion zu verrichten. Der dermalige Hochaltar ist im Renaissancestyle gebaut wie auch der Aufsatz am mehrerwähnten Flügelaltare. Neben angebracht ist auch, aber ein viel kleinerer Flügelaltar, der noch älter zu sein scheint und sehr unformliche Figuren zeigt, aber von der Bevölkerung sehr verehrt wird, wie mir der Pfarrer erzählte, alles Geschmacksache! — Die Aussicht von Zwickenberg ist sehr beschränkt, nur gegen Südosten in das Drauthal gegen die Station Dellach ist sie sehr freundlich, am Wege nach Drauburg ist auch die Straße ins Gailthal sichtbar, welche Partie Tags darauf bestimmt war, aber durchs Wetter vereitelt wurde. Leider war die ganze schöne Alpenwelt benebelt und erlaubte keine weitere Betrachtung. Nur die Häuser im sogenannten Schweizerstyle und auch mehrere Alpenhütten gaben Stoff zu solchen und erfreuten Herz und Auge.

Der Rückweg wurde auf der sogenannten Fahrstraße angetreten, aber Gott behüte Sinen vor den Schwingungen eines Landauers auf solchem Wege, sie wären die letzten Zuckungen des Wagens und vielleicht auch der Reisenden.

*) Da in neuester Zeit in Steiermark mit Erfolg Sägespäne als Düngmaterial benützt werden, so wäre es angezeigt, statt den Nesten, solche Sägespäne, welche auch hier in großer Menge erzeugt werden und sonst dem Verderben unterliegen, als Streu zu benützen, wo sie ebenfalls dann bei gehöriger Mischung Nutzen bringen würden. Gedachter Uebelstand wäre auf solche Art leicht zu vermeiden, was jeder Landwirth einsehen wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Hofrichter I. C.

Artikel/Article: [Erinnerungen aus Touristenfahrten durch Kärnten. I.
Der Karner in Metnitz. 275-278](#)